

## Klopstock, Friedrich Gottlieb: Auf meine Freunde (1747)

1 Wie Hebe kühn, und jugendlich ungestüm,  
2 Wie mit dem goldenen Köcher Latonens Sohn,  
3 Unsterblich, sing' ich meine Freunde,  
4 Feiernd in mächtigen Dithyramben.

5 Willst du zu Strophen werden, o Lied, oder  
6 Ununterwürfig Pindars Gesängen gleich,  
7 Gleich Zeus erhabnen trunknen Sohne,  
8 Frei aus der schaffenden Seele taumeln?

9 Die Wasser Hebrus wälzten sich adlerschnell  
10 Mit Orpheus Leier, welche die Haine zwang,  
11 Daß sie ihr folgten, die die Felsen  
12 Taumeln, und himmelab wandeln lehrte.

13 So floß der Hebrus; großer Unsterblicher,  
14 Mit fortgerissen folgte dein fliehend Haupt  
15 Blutig, mit toter Stirn, die Leier  
16 Hoch im Getös ungestümer Wogen.

17 So floß der Fluß, des Oceans Sohn, daher;  
18 So fließt mein Lied auch, ernst und gedankenvoll;  
19 Des spott' ich, der es unbegeistert,  
20 Richterisch und philosophisch höret.

21 Den segne, Lied! ihn segne mit festlichen  
22 Entgegengehenden hohen Begrüßungen,  
23 Der dort an dieses Tempels Schwellen  
24 Göttlich, mit Reben umlaubt, hereintritt.

25 Dein Priester wartet, Sohn der Olympier!  
26 Wo bleibst du, kommst du von dem begeisternden  
27 Pindus der Griechen? oder kommst du

28 Von den unsterblichen sieben Hügeln,

29 Wo Zeus und Flaccus nebeneinander, wo  
30 Mit Zeus und Flaccus, Scipio donnerte,  
31 Wo Maro mit dem Capitole,  
32 Um die Unsterblichkeit, göttlich zankte?

33 Stolz mit Verachtung sah er die Ewigkeit  
34 Von Zeus Palästen: »Einst wirst du Trümmer sein,  
35 Dann Staub, dann des Sturmwinds Gespiele,  
36 Du Capitol, und du Gott der Donner!«

37 Wie oder kommst du von der Britannier  
38 Eiland herüber? Göttercolonien  
39 Sendet vom Himmel Gott den Briten,  
40 Wann er die Sterblichen dort beseele.

41 Sei mir gegrüßet! Mir kommst du stets gewünscht,  
42 Wo du auch herkommst, Sohn der Olympier!  
43 Lieb vom Homerus, lieb vom Maro,  
44 Lieb von Britanniens Göttereiland!

45 Aber geliebter, trunken und weisheitsvoll  
46 Von Weingebürgen, wo die Unsterblichen  
47 Taumelnd herumgehn, wo die Menschen  
48 Unter Unsterblichen, Götter werden.

49 Da kommst du itzt her. Schon hat der Rebengott  
50 Sein hohes geistervolles Horn über dich  
51 Reich ausgegossen, Evan schaut dir,

52 Dir streute, Freund, mein Genius Rebenlaub,  
53 Der unsren Freunden rufet, damit wir uns,  
54 Wie in den Elysäer Feldern,  
55 Unter den Flügeln der Freud' umarmen.

56 Sie kommen.  
57 Mit ihrer hohen tönenden Leier vor.  
58 Sie geht und sieht auf ihn zurücke,  
59 Wie auf den hohen Olymp der Tag sieht.

60 Sing, Freund, noch Hermann. Jupiters Adler weckt  
61 Dein Lied von Hermann schon voll Entzücken auf;  
62 Sein Fittig wird breiter, der Schlummer  
63 Wölkt sich nicht mehr um sein feurig Auge.

64 Die deutsche Nachwelt, wann sie der Barden Lied –  
65 Wir sind die Barden – künftig in Schlachten singt,  
66 Die wird dein Lied hoch im Getöse  
67 Eiserner Kriege gewaltig singen.

68 Schon hat den Geist der Donnerer ausgehaucht;  
69 Schon wälzt sein Leib sich blutig im Rheine fort;  
70 Doch bleibt am leichenvollen Ufer  
71 Horchend der flüchtige Geist noch schweben,

72 Itzt reißt dich Gottes Tochter, Urania,  
73 Allmächtig zu sich. Gott der Erlöser ist  
74 Dein heilig Lied. Auf! segn' ihn, Muse!  
75 Segn' ihn zum Liede der Auferstehung!

76 Doch, Freund, du schweigst, und siehest mich Weinenden!  
77 Ach! warum starbst du? Göttliche Radikin!  
78 Schön, wie die junge Morgenröte,  
79 Heilig und still, wie ein Sabbat Gottes!

80 Nimm diese Rosen,  
81 Hat sie mit Zähren heute noch sanft benetzt,  
82 Als sie dein Lied mir, von den Schmerzen  
83 Deiner Gespielin, der Liebe, vorsang.

84 Du lächelst, Freund! Dein Auge voll Zärtlichkeit  
85 Hat mir dein Herz schon dazumal zugewandt,  
86 Als ich zum erstenmal dich sahe,  
87 Als ich dich sah, und du mich nicht kanntest.

88 Wenn ich einst tot bin, Freund, so besinge mich!  
89 Dein Lied voll Tränen soll den entfliehenden,  
90 Dir treuen Geist, noch um dein Auge,  
91 Das mich beweint, zu verweilen zwingen.

92 Dann soll mein Schutzgeist, schweigend und unbemerkt,  
93 Dreimal dich segnen, dreimal dein heilig Haupt  
94 Umfliegen, und nach mir beim Abschied  
95 Dreimal noch sehn, und dein Schutzgeist werden.

96 Hasser der Torheit, aber auch Menschenfreund,  
97 Allzeit gerechter  
98 Dein lächelnd Antlitz ist nur Freunden,  
99 Freunden der Tugend, und deinen Freunden

100 Stets liebenswürdig. Aber dem Tor bist du  
101 Stets furchtbar. Lach' ihn ohne Barmherzigkeit  
102 Tot. Laß kein unterwürfig Lachen,  
103 Freund, dich im strafenden Zorne stören!

104 Stolz und demütig ist der Tor lächerlich.  
105 Sei unbekümmert, wuchs auch der Narren Zahl  
106 Stets; wenn zu ganzen Völkerschaften  
107 Auch Philosophen die Welt bedeckten:

108 Wenn du nur einen jedes Jahrhundert nährst,  
109 Und weisern Völkerschaften ihn zugesellst;  
110 Wohl dir! wir wollen deine Siege,  
111 Die wir prophetisch sehn, feierlich singen.

112 Der Nachwelt winkend setz' ich dein heilig Bild  
113 Zu Lucianen hin, und zu Swiften hin.  
114 Hier sollst du, Freund, den Namen (wenig'  
115 Führten ihn) des Gerechten führen.

116 Lied! werde sanfter! fließe gelinder fort!  
117 Wie auf die Rosen hell aus Aurorens Hand  
118 Der Morgentau träufelt; dort kommt er,  
119 Heiter, mit lächelnder Stirn, mein

120 Dich soll der schönsten Mutter geliebteste  
121 Und schönste Tochter lesen, und reizender  
122 Im Lesen werden, dich in Unschuld,  
123 Sieht sie dich etwa wo schlummern, küssen.

124 Auf meinem Schoß, in meinen Umarmungen  
125 Soll einst die Fanny, welche mich lieben wird,  
126 Dein süß Geschwätz mir oft erzählen,  
127 Und es zugleich an der Hand, als Mutter,  
  
128 Die kleine Fanny lehren. Die Tugend, Freund,  
129 Zeigt auf dem Schauplatz niemand allmächtiger,  
130 Als du! Da die zwo edlen Schönen,  
131 Voll von gesetzter und stiller Großmut,

132 Viel tausend Schönen ewig unnachahmbar,  
133 Unter die Blumen ruhig sich setzen,  
134 Da weint' ich, Freund, da flossen Tränen  
135 Aus dem gerührten, entzückten Auge.

136 Da stand ich betend, ernst und gedankenvoll.  
137 O Tugend, rief ich, Tugend, wie schön bist du!  
138 Welch göttlich Meisterstück sind Seelen,  
139 Die, dich in sich hervorzubringen, stark sind!

140 Noch zweene kommen! den hat vereintes Blut  
141 Unsrer Voreltern zärtlich mir zugesellt;  
142 Jenen des Umgangs süße Neigung,  
143 Und du Geschmack mit der hellen Stirne:

144 Höhern Gesänge neben mir auferziehn,  
145 Und  
146 Und der geselligen Freundschaft heiligt.

147 Ihr Freunde fehlt noch, die ihr mich künftig liebt.  
148 Wo seid ihr! Ach Zeit! schöne Zeit! säume nicht.  
149 Kommt auserwählte süße Stunden,  
150 Da ich sie seh, und sie sanft umarme!

151 Und du, o Freundin, die du mich künftig liebst,  
152 Wo bist du! dich sucht, Fanny, mein einsames,  
153 Mein bestes Herz, in dunkler Zukunft,  
154 In Ungewißheit und Nacht, da sucht dich!

155 Hält dich, o Freundin, hält dich die zärtlichste  
156 Unter den Frauen, mütterlich ungestüm,  
157 Wohl dir! auf ihrem Schoße lernst du  
158 Tugend und Liebe zugleich empfinden!

159 Wie oder ruhst du, wo dir des Frühlings Hand  
160 Blumen gestreut hat, wo dich sein Säuseln kühlt?  
161 Sei mir gesegnet! dieses Auge,  
162 Ach! dein von Zärtlichkeit volles Auge,

163 Dieser von Zähren schwimmende süße Blick,  
164 An Allmacht, Fanny, gleicht er den Himmlischen,  
165 An Huld, an süßen Zärtlichkeiten,  
166 Gleicht er dem Blick der noch jungen Eva;

167 Dies Antlitz voll von Tugend, von Großmut voll,

168 Dies von Empfindung bebende beste Herz,  
169 Dies, o! die du mich künftig liebst,  
170 Dieses ist mein, doch du selber fehlst mir!

171 Du, Fanny, fehlst mir! Einsam, von Wehmut voll,  
172 Und bang und weinend, irr' ich und suche dich,  
173 Dich, Freundin, die mich künftig liebet,  
174 Ach! die mich liebt, und mich noch nicht kennet!

175 Siehst du die Tränen, welche mein Herz vergießt,  
176 Freund,  
177 Gib mir den Becher, diesen vollen,  
178 Welchem du winkst, daß ich froh wie du sei!

179 Doch itzt auf einmal wird mir mein Auge hell,  
180 Scharf zu Gesichten, hell zur Begeisterung.  
181 Ich sehe, dort an Evans Altar,  
182 Tief in dem wallenden Opferrauche,

183 Da seh' ich langsam heilige Schatten gehn!  
184 Nicht jene, die sich traurig von Sterbenden  
185 Loshüllen, nein, die, welch' im Schlummer  
186 Geistig vom göttlichen Trinker düften.

187 Euch bringt die Dichtkunst oftmals im weichen Schoß  
188 Zu Freunden! kein Aug' unter den Sterblichen  
189 Entdeckt sie; du nur, seelenvolles,  
190 Trunknes, poetisches Auge, siehst sie!

191 Drei Schatten kommen! neben den Schatten tönts,  
192 Wie Dindymene, hoch aus dem Heiligtum,  
193 Allgegenwärtig niederrauschet,  
194 Und mit gewaltiger Cymbel tönt!

195 Oder, wie aus den Götterversammlungen,

196 Mit Agyieus Leierton, himmelab,  
197 Und taumelnd, hin auf Weingebürgen,  
198 Satzungenlos Dithyramben donnern!

199 Der du dort wandelst, ernsthaft und aufgeklärt,  
200 Das Auge voll von weiser Zufriedenheit,  
201 Die Lippe voll von feinem Scherz, ihm  
202 Horcht die Aufmerksamkeit deiner Freunde,

203 Ihm horcht entzückt die feinere Schäferin –  
204 Schatten, wer bist du! – Ebert! Itzt neigt er sich  
205 Zu mir, und lächelt! – Ja, er ist es!  
206 Siehe! der Schatten – der – ist mein

207 Du deinen Freunden liebster Quintilius,  
208 Der unverstellten Wahrheit vertraulichster!  
209 Ach komme doch,  
210 Ewig zurück! doch du fliehest und lächelst!

211 Flieh nicht! Mein  
212 Als wir, an jenem traurigen Abende,  
213 Um dich, voll Wehmut, still versammlet,  
214 Da dich umarmten, und Abschied nahmen!

215 Die letzten Stunden, da du uns Abschied nahmst,  
216 Der Abend soll mir festlich und heilig sein!  
217 Da lernt' ich, Freund, wie sich die Edlen,  
218 Wie sich die wenigen Edlen liebten!

219 Viel Abendstunden fasset die Nachwelt noch.  
220 Lebt sie nicht einsam, Enkel, und heiligt sie  
221 Der Freundschaft, wie sie eure Väter  
222 Heiligen, und euch Exempel wurden!

223 In meinen Armen, trunken und weisheitsvoll,

- 224 Sprach Ebert: Evoë! Evoë!  
225 Da kömmt er über Rebenblättern  
226 Mutig einher, wie Lyäus, Zeus Sohn!
- 227 Mein Herze bebt mir! Stürmend und ungestüm  
228 Zittert die Freude durch mein Gebein dahin!  
229 Evoë! mit deinem schweren Thyrsus,  
230 Schone, mit deinem gefüllten Weinkelch.
- 231 Dich deckt als Jüngling eine Lyäerin,  
232 Nicht Orpheus Feindin, weislich mit Reben zu!  
233 Und dies war allen Wassertrinkern  
234 Wunderbar, und die in Tälern wohnen,
- 235 Wo Wasserbäch' und Brunnen die Fülle sind,  
236 Vom Weingebürgeschatten unabgekühlt!  
237 So schließt du, sicher vor den Schwätzern,  
238 Nicht ohne Götter, ein mutiger Jüngling!
- 239 Mit seinem Lorbeer hat auch Patareus,  
240 Und mit gemischten Myrten dein Haupt umkränzt.  
241 Wie Pfeile von dem goldenen Köcher  
242 Tönt dein Lied; wie des Jünglings Pfeile
- 243 Schnell rauschend klangen, da der Unsterbliche  
244 Nach Peneus Tochter durch die Gefilde flog,  
245 Oft wie der Satyrn Hohngelächter,  
246 Da sie den Wald noch nicht laut durchlachten.
- 247 Zu Wein und Liedern wähnen dich Priester nur  
248 Allein geboren; denn den Unwissenden  
249 Sind die Geschäfte großer Seelen  
250 Unsichtbar stets, und verdeckt gewesen.
- 251 Dir schlägt ein männlich Herz auch, dein Leben ist

252 Viel süßgestimmter, als ein unsterblich Lied.

253 Du bist in unsokrat'schen Zeiten

254 Wenigen Freunden, ein teures Muster.

255 Er sprachs. Itzt sah ich über den Altar her,

256 Auf Opferwolken,

257 Geweihten Lorbeerschatten kommen,

258 Und unerschöpflich, vertieft und ernsthaft,

259 Um sich erschaffen. Werdet! – da wurden ihm

260 Lieder! – die sah ich menschliche Bildungen

261 Annehmen! Ihnen haucht' er, schaffend

262 Leben und Geist ein, und ging betrachtend

263 Unter den Bildern, wie Berecyntia

264 Durch den Olympus hoch im Triumphe geht,

265 Wenn um sie ihre Kinder alle

266 Ringsum versammlet sind; – lauter Götter!

267 Noch eins nur fehlt dir. Werd' uns auch Despreaux!

268 Daß, wenn sie etwa zu uns vom Himmel kömmt,

269 Die goldne Zeit, der Musen Hügel

270 Leer vom undichtrischen Pöbel da steh!

271 Komm, goldne Zeit! Komm, die du die Sterblichen

272 Selten besuchest, komm! laß dich, Schöpferin!

273 Laß, bestes Kind der Ewigkeiten,

274 Dich über uns mit verklärtem Flügel!

275 Tief, voll Gedanken, voller Entzückungen,

276 Geht die Natur dir, Gottes Nachahmerin,

277 Schaffend zur Seiten, große Geister,

278 Wenige Götter der Welt zu bilden.

279 Natur! dich hör ich durchs Unermeßliche

280 Wandeln! so wie mit sphärischem Silberton  
281 Gestirne, Dichtern nur vernommen,  
282 Niedrigen Geistern unhörbar, wandeln!

283 Aus allen goldenen Altern begleiten dich,  
284 Natur, die großen Dichter des Altertums,  
285 Die großen neuern Dichter. Segnend  
286 Seh ich ihr heilig Geschlecht hervorgehn!

(Textopus: Auf meine Freunde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57404>)